

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Kreis-Verlegern 1,50 Mk., bei den Kreis-Verlegern 1,50 Mk., bei den Kreis-Verlegern 1,50 Mk. Die einzelnen Nummern sind zu 10 Pf. berechnet. Die Expedition ist an den Verlegern von 7 bis 7 Uhr abends, an den Postämtern von 7 bis 9 Uhr abends. — Geschäftsstelle der Redaktion: Merseburg, Markt 11.

Verantwortlicher Redakteur: Für die legalisierte Korrespondenz über den Raum 10 Pf., für die legalisierte Korrespondenz über den Raum 10 Pf. Für periodische und andere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complémenter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recitamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Redaktor der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht ersetzbar.

Nr. 8.

Freitag den 10. Januar 1908.

148. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Ausführungsbestimmungen zu § 5 Absatz d der Unfallverhütungsvorschriften der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen.

Der Anbringung der im § 5 Absatz d der Unfallverhütungsvorschriften der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen vom 30. März 1906 geforderten Selbstinlegevorrichtungen an Breitdrechsmaschinen stehen zum Teil Schwierigkeiten entgegen. Es soll daher von der Anbringung von Selbstinlegevorrichtungen an bereits im Gebrauch befindlichen Breitdrechsmaschinen abgesehen werden:

1. Bei Drechsmaschinen, welche nicht von oben, sondern vom Erdboden oder von einem Tritt aus bedient werden:
 - a. wenn ein Einlegeblech von mindestens 60 cm Breite vorhanden ist, der den Einleger zwingt, einen entsprechenden Abstand von der Einfütterungsöffnung einzuhaken, oder wenn die Drechstrommel mindestens 50 cm unter der Einlegeöffnung liegt;
 - b. wenn die nicht verblet angebrachte Drechstrommel durch eine Kappe von Eisen, Blech oder Holz verblet ist, die mit ihrem oberen Rand mindestens 10 cm über die Einlegeöffnung hinaus nach dem Einleger zu reichen muß.
2. Bei Drechsmaschinen, welche von oben bedient werden:
 - a. wenn die Einlegeöffnung an hohen Seiten mit einer wenigstens 50 cm hohen Einfriedigung versehen ist, oder wenn der Standort des Einlegers sich wenigstens 50 cm unter der Einlegeöffnung befindet und an der Seite, vor der er steht, eine 10 cm hohe Leiste angebracht ist;
 - b. wenn außerdem eine die drei anderen Seiten der Einlegeöffnung umschließende Haube angebracht ist, welche die Trommel

von oben noch 10 cm über den Rand der Einlegeöffnung nach dem Einleger zu überdeckt. Für im Gebrauch befindliche Breitdrechsmaschinen, welche mit Dampftrakt oder größeren Motoren betrieben werden, wird dieses Absehen von der Forderung des Vorhandenseins einer Selbstinlegevorrichtung nur für die nächsten 5 Jahre zugestanden, also bis zum 31. März 1913; bei Neuanschaffung derartiger Maschinen wird ohne Ausnahme verlangt, daß sie mit Selbstinlegevorrichtung versehen sein müssen. Dagegen soll bei den Maschinen, welche durch menschliche oder tierische Kraft oder kleine Motore betrieben werden, um den Uebergang bis zur Konstruktion geeigneter Selbstinleger für die kleinen Drechsmaschinen zu erleichtern, bis auf weiteres auch bei Neuanschaffungen von Selbstinlegevorrichtungen abgesehen werden, sofern die Maschinen den obengenannten Bedingungen entsprechen.

Merseburg, den 7. Dezember 1907.

Der Landeshauptmann.

Vorstehende Ausführungsbestimmung bringen wir hiermit zur Kenntnis.

Merseburg, den 3. Januar 1908.

Der Kreis-Anschluß.

Graf v. Haußonville.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 125 der Kreisordnung bringe ich zur Kenntnis, daß der am 4. d. Mts. abgehaltene Kreisstag:

1. der Abtrennung der Gemeinden Modelwitz und Pappitz, sowie des Ritterguts Modelwitz vom Amtsbezirk Modelwitz unter Bildung eines neuen Amtsbezirks Modelwitz und der Benennung des verbleibenden Amtsbezirks bestehend aus den Ortsteilen Euerwitz und Cursdorf Amtsbezirk Cursdorf zugestimmt.
2. die Erhöhung der Entscheidung für die Veräußerung der Gemeindegemeinschaft

3. den Wittschafter bei der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Altscherbisitz in Altscherbisitz zum Amtsvorsteher als geeignet bezeichnet.
4. die Wahlen a) von Ersatzmännern für die Gebäudesteuer-Veranlagungs-Kommission, b) der Schiedsmänner für den I., II., III., V., VI., VII., VIII., IX., X., XI., XII., XIII., XIV., XV. Landbezirk vorgenommen.
5. der Gemeinde Neulirch eine Beihilfe von 1500 Mark zur Pflasterung der Dorfstraße und
6. dem Mutterhaufe Halberstadt (Bildungsanstalt für Kleinkinderlehrerinnen und Gemeindefrauen) eine einmalige Beihilfe von 300 Mark bewilligt hat.

Merseburg, den 18. Dezember 1907.

Der Königliche Landrat.

Graf v. Haußonville.

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, den 13. Januar 1908, abends 6 Uhr.

1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordneten-Wahlen.
2. Einführung und Verpflichtung der neu-gewählten Stadtverordneten.
3. Wahl eines Vorstehenden, eines Schriftführers und ihrer Stellvertreter.
4. Einführung und Verpflichtung des Stadtrats Mitglieds.
5. Wahl der Wahlkommission.
6. Entlastung der Rechnungen:
 - a) der Krankenkassafasse für 1905,
 - b) der Gasanfalltsfasse für 1905.
7. Erlaß eines neuen Ortsstatuts für die haulte Erweiterung der Stadt und den Anbau an neuen Straßen.
8. Erlaß einer Beschlußordnung für die Genehmigung und Beaufsichtigung von haulten Herstellungen.

9. Ausdehnung des Bebauungsplans nächst dem Seminarbauplatz.
10. Aufnahme eines Darlehns für den Bau eines neuen Krankenhauses.
11. Gestattung einer Privat-Fernsprechanlage. **Geheime Sitzung.**

Merseburg, den 6. Januar 1908.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Beige. (50)

Reichstag.

Berlin, 8. Januar.

Die erste Sitzung der heute begonnenen Frühjahrs-sitzung des Reichstages verliert nach nichts von der Nähe und Größe der Entschcheidungen, die in den nächsten Wochen fallen sollen. Ohne besondere Anteilnahme des schwach bereigten Hauses wurde die Mitteilung des Reichstages Grafen Stolberg entgegengenommen, daß die Anfrage Graf Kautz (kons.) und Genossen, betr. die Höhe des Handelskontos am 14. d. M. auf die Tagesordnung geht und vom Reichstagskanzler beantwortet werden soll. Es folgte dann nach einem Schlußwort des Abg. Frei (3.) — über den Gegenstand selbst ist bereits in zwei vollen Sitzungen vor der Reichstagspause verhandelt worden — die Abstimmung über den Antrag, betr. die Erhaltung und Förderung des Handwerkerstandes und des kaufmännischen Mittelstandes. Der Reichstag ist im allgemeinen einig, daß die Forderungen des Antrages Beifall und Unterstützung verdienen, insbesondere diejenigen Forderungen, durch die eine wirksame Abwehr der wüsten, skrupellosen Agitation der Sozialdemokratie unter den Lehrlingen angestrebt wird.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung, Antrag v. Reichthofen (kons.) betr. Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatbeamten, — ein Gegenstand dieses In-

Drei Teilhhaber.

Roman von Drei Harte.

42) Nachdruck verboten.

„Ihm ging vor Augen der Atem aus; was soll denn das alles heißen?“ leuchtete er erndlich.

Stacy berichtete nun kurz, was geschehen war und legte Barter den Brief und das Diktat vor; aber er las nur das gefällige Schriftstück.

„O Stacy!“ rief er, „wie konntest Du — einer der drei Teilhhaber vom Kieferberg — Dich so betragen lassen! Siehst Du denn nicht, daß es zwar Phils Handschrift ist, aber nicht aus Phils Seele kommt?“

„Hast Du etwa eine Ahnung, von wem es ist?“ fragte Stacy.

Barter machte große Augen. „Nicht die geringste. Es muß ein Mensch sein, der uns genau kennt. Aber ich weiß niemand, der ein solcher Schurke wäre.“

„Woher wußtest Du denn, daß Demorest die Aktien befaß?“

„Aus einem seiner Briefe, in dem er mir riet, auch welche zu kaufen. Aber Kitzy brauchte damals gerade Geld und deshalb besorgte ich den Rat nicht.“

„So, ich weiß,“ rief Demorest ein. „Aber es war doch auch kein Geheimnis. Die Papiere wurden natürlich in den Büchern auf meinen Namen umgeschrieben, so daß jedermann ihn lesen konnte.“

„Keineswegs“, entgegnete Stacy rasch. „Du warst einer der ursprünglichen Aktio-

näre; eine Uebertragung hatte nicht stattgefunden und die Bücher sowohl als die Aktien der Gesellschaft waren in meinen Händen.“

„Aber Deine Kommiss wußten doch darum,“ meinte Demorest.

Stacy schweig eine Weile, dann sagte er: „Hat irgend jemand den fraglichen Brief zu sehen bekommen, Barter?“

„Kein Mensch außer mir und Kitzy.“

„Kann sie nicht davon gesprochen haben?“

„Verwahre. Wie läme sie dazu? Und mit wem sollte sie davon reden?“ Er hielt plötzlich inne, lachte dann aber hell auf und sagte: „Nein, nein, ganz gewiß nicht.“

„Natürlich haben alle Leute erfahren, daß Du die Aktien in Sacramento erworben hast.“

„Gewiß. Ich sagte Dir ja schon, daß Van Loos Kommiss gekommen sind, um sie mir abzukaufem.“

„Wichtig, richtig! Die müssen also wohl darum gewußt haben,“ sagte Stacy voll Ingerimm. „Na, Jungen,“ fuhr er mit plötzlicher Lebhaftigkeit fort, „ich für meinen Teil geht jetzt zu Bett, denn morgen muß ich schon bei Sonnenaufgang munter sein, um den Frühzug nach Frisco zu benutzen. Wir wollen diesem Ding zusammen auf die Spur kommen, denn mir scheint, es betrifft uns alle drei gleichermäßen, wir sind wieder Teilhhaber, wie in früheren Tagen.“ Er sah die andern mit bedeutungsvollen Blicken an und fuhr lachend fort: „Es ist gerade, als hätte ich das Signal oder Lösungswort ausgegeben,

wie Barter damals wollte — laßt uns jedenfalls zusammenhalten. Dein richtiger Instinkt hat uns diesmal gerettet, alter Junge,“ sagte er, Barter's Hand schüttelnd.

„Hol' mich der Henker, wenn Du nicht manchmal besser dabei siehst als andere Leute, die die Weisheit mit Köpfeln gefressen haben. Nur wüßte ich, er läme Dir auch sonst im Leben zu flattern, wo es sich nicht um Geldgeschäfte handelt,“ fügte er in leiserem Ton hinzu. „Phyl, ich muß noch ein Wort mit Dir reden, ehe wir uns trennen. Vielleicht werde ich Dich bitten, mir nachzukommen.“

„Aber ich — was kann ich denn tun!“ rief Barter eifrig. „Ihr dürft mich nicht so belästigen.“

„Du hast schon reichlich genug für uns getan, lieber Junge,“ sagte Stacy, ihm die Hand auf die Schulter legend. „Willeidst ist jetzt die Reihe an uns, Dir von Nutzen zu sein. Sei brav und leg' Dich schlafen. Ich will Dir Nachtigeb geben, sobald es an der Zeit ist.“

Dem Widerspruch Barter's und allen Abschiedsworten machte er rasch ein Ende, indem er ihn mit väterlichem Wohlwollen zur Tür hinausford. Dann trat Stacy ins Zimmer zurück.

„Er ist der beste Mensch von der Welt,“ sagte er zu Demorest gemeldet, in ruhigem Ton. „Zwar hat er uns aus der Affeme geholfen, aber wir dürfen ihm doch im Augenblick nicht allzusehr vertrauen — uns nicht einmal den Anschein geben, als täten wir es.“

„Unfinn, Stacy!“ rief Demorest ärgertlich. „Du gehst wirklich zu weit in Deinen Worten. Auf diese Frau kannst Du doch unmöglich einen Verdacht haben?“

„Was kümmert mich seine Frau!“ rief Stacy in hellem Zorn. „Laß sie nur ganz aus dem Spiel. Mein Argwohn betrifft Van Loos. Ich wußte, Van Loos müßte dahinter stehen; er wollte dabei im Trüben fischen und nun ist er uns entwischt.“

„Aber wiefo denn?“ fragte Demorest erstaunt.

„Wiefo?“ wiederholte Stacy ungeduldig. „Du hast doch gehört, was Barter erzählte! Aus Dummheit, Angst, oder dem Wunsch, den niedrigsten Preis zu erzielen, hat Van Loos es verstanden, die Aktien rechtzeitig aufzukaufen. Wäre ihm das geglückt, so hätten wir die Fälligkeit an die Öffentlichkeit bringen können. Die Welt brauchte nur zu erfahren, daß er oder seine Genossen Gewinn daraus gezogen, ja, es hätte nur des Beweises seiner Beteiligung bedurft, um ihm ein längeres Verbleiben in Kalifornien unmöglich zu machen. — Das ist aber nun alles vorbei,“ fuhr Stacy fort und sah seinen Freund mit durchdringenden Blicken an. „Wißt Du, wie der Fall jetzt liegt?“

„Nun,“ erwiderte Demorest, etwas betroffen von dem scharfen Ton der Frage, „mir scheint, wir haben zwar die Gewalt über ihn verloren, aber doch die Kontrolle über die Aktien behalten.“

(Fortsetzung folgt.)

halts soll spätestens bei Beginn der nächsten Session vorgelegt werden — findet gleichfalls im allgemeinen eine günstige Aufnahme und zustimmende Behandlung. Da noch irgendwelche Neues über diese Frage kaum gesagt werden kann und die Stellungnahme der Regierung aus der Erklärung des Staatssekretärs von Bethmann-Hollweg bekannt ist, finden die Ausführungen der einzelnen Redner nur geringe Beachtung; umso mehr behält die Abgeordnetenzeit, nach der Weihnachtspause sich unter freundlichen Neujahrswünschen zu begrüßen. Mit der Mehrheit der Privatbeamten scheint die Mehrheit des Reichstages der Meinung zu sein, daß eine zweckmäßige Verwirklichung der berechtigten und auch von den Arbeitgebern als berechtigt anerkannten Wünschen der Privatbeamten nur durch Erteilung einer Sonderklasse möglich ist. Von anderer Seite wird die Kombination der allgemeinen Verbesserung mit einer Sonderklasse als die beste Lösung empfohlen. Das Haus zeigt durch seine ziemlich gleichgültige Haltung, daß es auch der heutigen Verhandlung lediglich theoretische Bedeutung beizumessen und solange zusehen wird, als es am wirklich zuverlässigen Grundlagen für die Beurteilung der Frage fehlt. Es wird sodann einstimmig Vertagung beschlossen. Nächste Sitzung: Donnerstag.

Finanzminister v. Heinbaben über den neuen Etat.

• Berlin, 8. Januar.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde heute, nachdem der Präsident den Redner des verstorbenen Abg. Schmidt-Rawisch gedacht und geschäftliche Mitteilungen gemacht hatte, der Etat eingebracht. Der Finanzminister Freiherr von Heinbaben machte dazu eine folgende Ausführungen: Meine Herren! Hoffentlich treten Sie neugierig in den letzten Abschnitt Ihrer Tagung, der Ihnen die wichtigsten Aufgaben bringt. Der Anfang des Jahres 1908 fand noch unter dem Zeichen des wirtschaftlichen Aufschwunges, und danach wurde der Etat aufgestellt. Wie Sie wissen, trat aber in den letzten Monaten des Jahres ein Wandel ein, so daß die Lebensverhältnisse namentlich bei den Eisenbahnen erheblich hinter dem Vorausschlag zurückgefallen sind. Hingegen ist bei der Einkommensteuer und beim Finanzministerium eine Besserung der Einnahmen zu verzeichnen gewesen. Redner führt eine längere Reihe von Zahlen an, um die Ergebnisse des Jahres 1908 zu illustrieren, und fährt dann fort: Ich habe im vorigen Jahre gesagt, daß ich unsere wirtschaftlichen Verhältnisse für gesund halte, daß aber über kurz oder lang nach dem glänzenden Aufschwung ein Umsturz eintreten müsse. Das ist tatsächlich in der zweiten Hälfte 1907 geschehen, es ist ein Rückgang, namentlich in der Eisenindustrie zu verzeichnen. Die schlimmste Folge ist aber der hohe Zinssatz (Sehr richtig!), der namentlich auf das Baugewerbe drückt. Immerhin stehen bei uns die Dinge noch verhältnismäßig günstig, vor allem ist es den großen Betrieben gelungen, von erheblichen Arbeiterentlassungen Abstand zu nehmen. Allein diese Verhältnisse läßt doch ihren ungünstigen Einfluß auf unsere Betriebsverwaltungen aus, namentlich auf die Eisenbahnverwaltung, bei der wir mit einem Minusüberschuß von 100 Millionen rechnen müssen. Er resultiert aus einer zu erwartenden Verminderung der Einnahmen bei Vermehrung der Ausgaben. Unsere Aufgabe muß sein, wieder einen günstigen Satz des Betriebseffizienten zu erreichen, wie es immer der Stolz unserer Eisenbahnverwaltung gewesen ist. Sehr zu empfehlen ist eine andere Gestaltung der Baukosten, zu der hoffentlich der Landtag seine Zustimmung geben wird. Redner geht weiter auf die Steuerergebnisse im vergangenen Jahre ein und erwähnt dabei auch die schädliche Einwirkung des großen Berliner Bauarbeiterstreiks. Die einzelnen Refforts werden sich nach diesen Verhältnissen richten, und nur beim Ministerium des Innern wird ein Mehrbedarf von über 3 Millionen hervortreten. Wir müssen für 1907, je nachdem man die Eisenbahneinnahmen schätzt, mit einem Defizit von 68 oder 45 Millionen rechnen. Sie sehen also, daß ich recht habe, wenn ich mich gegen die antizipierte Gehaltsaufbesserung im vorigen Jahre gestäubt habe. Ich kann Ihnen aber die erfreuliche Mitteilung machen, daß es gelungen ist, aus den bewilligten 5 Millionen alle Beamten mit Familie bis zum Einkommen von 3600 M. zu bedenten.

Der wirtschaftliche Rückgang wird natürlich seine Auswirkung auch auf den Etat des Jahres 1908 ausüben. Aber wir haben

keinen Grund zum Kleinmut, die Landwirtschaft ist erstarbt und hat neuen Mut gefaßt, das ist wesentlich dafür, daß wir schlechte Zeiten gut überleben. Wir können es um so eher, wenn wir uns die Grenzen vor Augen halten, die auch unserer wirtschaftlichen Entwicklung gesteckt sind. Meine Herren, ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, als hätten wir uns — und da nehme ich keinen Stand an — gemöhnt, über unsere Verhältnisse zu leben. (Zustimmung.) Das trifft in gewissem Sinne auch für die Staatsverwaltung zu, und auch für die Gemeinden. (Wiederholte Zustimmung.) Ich weiß wirklich nicht, wohin es führen soll, wenn diese so mit immer größerer Eile und Eile weiter arbeiten. Ein sehr ungünstiges Moment bildet der hohe Geldstand, über den ich jetzt nicht weiter reden will; ich erinnere Sie nur an das Wort eines Berliner Bankiers: „Wenn ich Prophet gelernt hätte, bräuhete ich mich nicht so zu schänden.“ (Weiterkeit.)

Jedenfalls ist es unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwer, das Gleichgewicht im Etat herzustellen. Das erste Mittel dazu ist die Einschränkung der Ausgaben auf das Notwendigste, und danach haben sich alle Refforts gerichtet. Wir müssen uns hüten, wie es leider in Reich geschehen ist, durch Anleihen die Zukunft allzu sehr zu belasten. Wir dürfen zur Deckung des Extraordinariums nicht dauernd Anleihen aufnehmen, wir dürfen es überhaupt nur unter außerordentlichen Verhältnissen. So, wie aber liegen, glaube ich, jetzt vor, und ich will deshalb noch einmal als ausrottende Maßnahme zu Anleihen sprechen, z. B. zur Vermehrung der Eisenbahnbetriebsmittel.

Aber, meine Herren, wie können damit nicht das ganze Defizit, das ich auf 440 Millionen veranschlage, auf diesem Wege decken. Es bleibt noch ein Rest von 40 Millionen, zu dessen Deckung ich Ihnen eine mögliche Erhöhung der Einkommensteuer vorschlage. Glauben Sie nicht, daß wir uns Steuern auf Vorrat bewilligen lassen wollen. Nein, die Erhöhung ist notwendig, wenn wir die Erhöhung der Gehälter für Beamte, Geistliche und Lehrer durchführen wollen. Es sind dazu nahezu ca. 117 Millionen erforderlich. Davon wollen wir zwei Drittel aus laufenden Mitteln decken, aber für das letzte Drittel bedürfen wir der Erhöhung der Einkommensteuer.

Der Minister bespricht darauf die voraussichtlichen Ergebnisse der verschiedenen Einnahmequellen für 1908 und im Zusammenhang damit die Notwendigkeit, die Verwaltung der indirekten Steuern zu reorganisieren. Der Hauptbestand, so führte er aus, ist die föderalistische Verfassung, die durch eine bürokratische ersetzt werden muß, in dem Sinne, daß die Leiter auch wirklich selbstständig handeln können. Wir wollen das System, das sich in einzelnen Provinzen bewährt hat, auf die ganze Monarchie ausdehnen. Wir wollen ferner die Scheidung zwischen Zollverwaltung und Steuerverwaltung, die namentlich für die Beamten große Schwierigkeiten mit sich gebracht hat, beseitigen.

Prozeß Peters — v. Bennigsen.

• Berlin, 7. Januar.

Auf die Ausführungen des Privatbeflagten Bennigsen, über die in voriger Nr. bereits berichtet wurde, erwidert Dr. Peters: Herr v. Bennigsen hat Beschuldigungen wiederholt, die bereits als vollständig unannehmlich nachgewiesen sind. Er sagte, ich hätte ihn verurteilt auf den ganzen Artikel hin. Das ist nicht richtig. Ich habe ihn verurteilt wegen der Behauptung, daß der Tudebrief in ähnlicher Form existiert. Der Inhalt des Tudebriefes ist gekennzeichnet durch die Rede des Abg. Bebel. Wenn ein solcher Brief geschrieben worden wäre, so gebe ich zu, wäre die Kennzeichnung Bebel's richtig gewesen. Es ist aber längst nachgewiesen, daß der Brief und die in demselben behaupteten Tatsachen unrichtig sind. Die ganze Entkräftung des Reichstages, des Herrn Krenzmann und der anderen Herren war nur darauf begründet, daß die Angaben Bebel's richtig seien. Nun haben aber alle Erhebungen längst ergeben, daß die Nichtrichtung des Mabrut und der Jagodia nicht im Zusammenhang mit fiktionalen Verfehlungen steht. Es ist längst nachgewiesen, daß Mabrut und Jagodia keine Verfehlungen zueinander hatten. Ich habe durch den Grafen v. Arnim-Mustau im Reichstage mein Ehrenwort schriftlich abgegeben und verlesen lassen, daß ich einen Brief solchen Inhalts weder an Tude noch an einen anderen Bischof geschrieben, noch daß ich derartige Handlungen begangen oder

zugegeben habe. Trotzdem tritt Herr Bennigsen auf und erklärt, daß ich einen solchen Brief geschrieben habe, wenn auch nicht an Tude, so doch an Bischof Smithies. Die Ueberbestimmung, die in Wirklichkeit zwischen dem Tudebrief und dem Brief an Smithies besteht, ist lediglich die, daß beide Male der Adressat ein englischer Bischof ist und beide Briefe mit Tinte auf Papier geschrieben sind. Der Inhalt ist ein ganz anderer. In dem einen Briefe soll ich geschrieben haben, ich habe die Hinrichtung Mabrut's und Jagodia's wegen ihres Verkehrs miteinander vornehmen lassen, während in dem anderen an Smithies gerichteten Brief das gerade Gegenteil steht. Diesen unwarhen Behauptungen will ich nun endlich ein Ende machen, deshalb klage ich überall in Deutschland. Auf die übrigen Behauptungen des Herrn v. Bennigsen einzugehen, habe ich keine Veranlassung. Er hat es hier so dargestellt, wie es ja auch in München verurteilt worden ist, als ob eine hinterlistige Clique hinter mir stände, und hat gepörselt von einer Peter- und Bennigsen-Partei. Mir ist von der Existenz einer Peter-Partei gar nichts bekannt, es gibt in Deutschland nicht eine einzige Zeitung, über die ich verurteilt. Mir ist auch nicht bekannt, daß in Deutschland eine einzige Zeitung schändlich die Hände über mich hält. Ich muß mich dagegen wehren, daß Dinge hier herin gebracht werden, die gar nicht zur Sache gehören. — Vorf.: Das Gericht wird schon dafür sorgen, daß die Beweisaufnahme in ihren Grenzen bleibt.

Dem Gericht liegt ein Schreiben an den Bischof Smithies vom 3. April 1899 im Original sowie die Ausgabe des Reichsanwalts A. D. Bronfat v. Schellendorff und die Ausgabe des verstorbenen Konsuls Baumann vor. — Vert. Reichsanw. Falk beantragt, das Schreiben an den Bischof Smithies, das in englischer Sprache abgefaßt ist, durch geeigneten Dolmetscher ins Deutsche übertragen zu lassen. — Privatkläger Peters: Der vorgelegte Brief ist nicht derjenige, den ich an den Bischof Smithies abgeschickt habe. Dieses hier ist gewissermaßen nur ein Entwurf oder richtiger: diesen Brief habe ich an Smithies abschieben wollen. Als der Brief aber geschrieben war, habe ich mir gesagt, daß ich nicht einem englischen Bischof Bescheid über amtliche Vorgänge erstatten könne. Ich habe daher einen anderen, kürzeren Brief an ihn abgehen lassen.

Herr v. Bennigsen: Von uns wird bestritten, daß es sich um einen Entwurf handelt. Ich frage den Kläger, ob er nicht diesen Brief dem englischen Major Jenric zur Verfügung übergeben hat? — Dr. Peters: Ich schrieb am Morgen an Bischof Smithies diesen Brief oder, wenn man will, den Entwurf, aber er ist nicht abgehandelt worden. Als ich einige Zeit später den Major am Kilmannshorof traf, gab ich ihm den anderen Brief und diesen Briefentwurf zur Einsicht, aber nicht damit er ihn an Smithies abgebe. Das wäre unsinnig gewesen, denn an Smithies hatte ich schon den Brief abgehandelt. In beiden Briefen aber steht das Entgegengesetzte von dem, was in dem Tudebriefe angeführt worden ist. Das Gericht beauftragt, die Ueberzeugung dieses Briefes durch einen Dolmetscher vorzunehmen zu lassen. Es knüpfen sich daran noch längere Auseinandersetzungen der Parteien über den Umfang der Beweisaufnahme. Das Gericht beauftragt die Ladung mehrerer Zeugen.

Graf Anno Woltke.

Die „Deutsche Warte“ will wissen, Graf Woltke sei zum Kommandanten des Kaiserlichen Hauptquartiers an Stelle des Generals v. Plaff, der zurücktreten wolle, auszuwählen. Alle derartigen Mitteilungen sind mit größter Vorsicht aufzunehmen. Die Entscheidung liegt lediglich und ausschließlich beim Kaiser. Es ist bei im höchsten Grade bedauerlich, daß J. B. das Berliner Schöffengericht nicht auch, wie später die Strafkammer, zeitweise die Öffentlichkeit ausgeschlossen hat. Das ist dem Grafen Woltke sehr schädlich geworden. (Die Red.)

Die Harden-Preße

fänden es denen, die es noch nicht wissen sollten, nochmals an, daß der eigentliche Kampf jetzt erst beginnt und daß noch neue Entschlüsse bevorstünden. Nachgerade kennt man die „Entschlüsse“ Harden's: Die Kamarilla, das „Grüppchen“, Verfehlungen sehr hoch stehender Personen usw. usw. Was ist es damit? Blaue Dunst und Schwindel, um die Wäde des Publikums auf sich zu lenken. Wie entgegnete der Staatsanwalt dem augenrollenden Kombidanten Harden auf dessen Drohung: „Zwingen Sie mich nicht

zum Neuherten?“ — „Bitte, Herr Harden.“ Und dieser blies — stumm!

Prinz Rupprecht von Bayern und General Reim.

• Berlin, 8. Januar. Zu der Unterredung des Generals Reim mit dem Prinzen Rupprecht von Bayern erfahren wir an unterrichteter Stelle, daß die Initiative dazu von General Reim ausging. Dieser begab sich zum Prinzen Rupprecht und hat ihn um eine Unterredung, die der Prinz auch sofort gewährte. Prinz Rupprecht hörte den General freundlich an, ohne jedoch dadurch bewegt werden zu können, seine Ansicht über die Sache zu ändern. Eine persönliche Unterredung zwischen dem Prinzen und General Reim besteht nicht.

Fernsprechgebührenreform.

• Berlin, 7. Januar. Unter Vorbehalt des Staatssekretärs Kräfte fand eine Beredung der beabsichtigten Fernsprechgebührenreform zwischen Vertretern der Reichstelegraphenverwaltung, der bayerischen Telegraphenverwaltung und Vertretern des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und des Handwerks statt. Die Mehrheit stimmte der gänzlichen Beseitigung des Kaufgebührentarifs und der Ersetzung desselben durch Erhebung von Grundgebührensgebühren zu. Die vorgeschlagene Stufenfolge der gegen den bisherigen Tarif um je 10 M. ermäßigten Grundgebühren wurde mit der Maßgabe genehmigt, daß eine weitere Herabsetzung der Grundgebühr von 50 auf 40 M. für Netze mit weniger als 500 Teilnehmern befristet wurde. Eine einheitliche Festsetzung der Gesprächsgebühr auf 4 Pfennige wurde allgemein gewünscht. Die Schaffung einer neuen Stufe von 75 Pfennigen für Ferngespräche auf 100 bis 250 Kilometer wurde allseitig begrüßt.

Der Vormarsch der Franzosen.

• London, 8. Jan. In Maroffo gewinnt die Ueberzeugung immer mehr an Boden, daß Frankreich mit der Ansammlung einer Armee von 75,000 Mann in Casablanca den Marsch auf Fez plant. Bischofs Reise nach Madrid, der man in England große Bedeutung beilegt, wird mit diesem Plan in Verbindung gebracht. Der britische Botschafter in Madrid gibt ein Bantlet zu Bischofs Ehren. Verschiedene große spanische Blätter betonen nachdrücklich, daß die französischen und die spanischen Interessen in Maroffo durchaus verschieden und vielfach entgegengesetzt sind.

Politische Ueberlicht.

Deutsches Reich.

• Berlin, 8. Januar. (Sohnnachrichten.) S. Maj. der Kaiser traf anlässlich des Goukurfestes der Gardejäger und Leibgardehusaren heute im Automobil im Kasino der Gardejäger zu Potsdam ein. Die Mannschaften des Bataillons bildeten beim Eintreffen des Kaisers mit Magnesiumfad in Spalter. Die Kapelle blies auf Waldhörnern den Fürstentanz. Der Kommandeur des Gardejäger-Bataillons Major Fint von Fintenstein und das Offiziercorps empfingen Seine Majestät, der sich abedann mit den Offizieren ins Kasino begab.

— Aus militärischen Kreisen erfährt die „Information“, daß im Militärministerium einige Neuerungen, die schon seit langer Zeit erwartet wurden, eintreten werden. Der Titel „Stabschef“ soll von nun an aufheben und in den Titel „Mittelmajor“ umgewandelt werden. Die nächst höhere Charge ist dann der Titel „Obermittelmajor“. Während der erste sofort bei Ernennung verliehen wird, kann der „Obermittelmajor“ nur vom Kaiser zurerkannt werden. Man hofft auch dadurch die gesellschaftliche Stellung der Militärmittelmajorer zu beeinflussen. Zugleich sollen sie von nun an keinen Sold mehr erhalten, sondern Gehalt, der für alle Chargen aufgebessert werden soll.

Kotales.

• Merseburg, den 9. Januar.

• Ernennung. Seine Majestät der König haben bei Regierungsgeschäften Buchhalter Schünzel und den Regierungsekretär Schwennigle hieselbst zu Rechnungsprüfern zu ernennen geruht.

• Militärisches. In der preussischen Armee fehlen gegen die etatsmäßige Sollstärke 700 Reutnants, d. i. 10%, meist bei der Infanterie. Ferner fehlen 230 Militärs-Verzte.

• Das Vaterländische Volksschauspiel „Sobenzollern“, das in nächster Woche zur Aufführung gelangt, beginnt mit der Ver-

Herbst- u. Winter-

kur! Eine Dista: sollte nicht auf das nächste Jahr verschoben werden, denn je eher eine Krankheit behandelt wird, desto eher heilt sie aus.

Schmidberger Moorbäder, Russ. ir.: röm. Bäder, Kastenheißluftbäder, Beirahlungen mit Dampf, Fango-Behandlung. Alle Kurbäder, Massage, sowie einfache Wasserbäder. — Gute Heilerfolge.

Zentralheizung in allen Räumen. —
Prospette gratis u. franco.

Dampf- u. Warmbad

Leunaerstrasse 4.

Aufgabe!

Betr. Mandat zu vergeben etc.

Djerten unter A 1020 an Haasen-stein & Vogler, A.-G., Mannheim.

Vaterländische Volksschauspiele

Hohenzollern.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Probetafel.

Freitag, den 10. Januar, abends 7 Uhr: Kollern I. und II. Akt;
8 Uhr: 1813, „An mein Volk“;
9 Uhr: Der alte Fritz, I. und II. Akt;
Sonntag, den 11. Januar, das ganze Festspiel, Beginn 7 Uhr;
Sonntag, Kostümprobe, das ganze Festspiel;
Montag, Generalprobe, Anfang 7 Uhr.

STOLLWERCK

Adler-Kakao

ein Getränk für jedermann.

Enthält konzentriert alle bluf- und muskelbildenden Bestandteile der Kakaobohne.



STOLLWERCK

Helios-Bad. Nachweislich gute Ergebnisse. Rheumatis, Gicht, Nerven- und Muskelschwäche, Infarkte, Herzschwäche, Magen- u. Nierenleiden, Schlaflosigkeit, Erregungen, etc.

Germanische Fischhandlung

Epinefile frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Nale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bräseheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.

W. Krämer.

Weissenfellerstrasse 11 ist die 1. Etage zu vermieten und am 1. April 1908 zu beziehen. Preis 550 Mark. Näheres im Kontor des Vorshuf-Vereins, Markt 10 parterre. (250)

Verein der Gastwirte von Merseburg u. Umgegend.

Freitag, den 10. Januar cr. nachmittag 3 1/2 Uhr: **ausserordentliche General-Versammlung** im „Vaterland“.

Tagesordnung:
1. a. 1. Bericht der Vergütungs-Kommission über ihre bisherigen Beschlüsse zur Feier des 25jährigen Stiftungsfestes. 2. Ernennung von Ehrenmitgliedern.

Der Vorstand.

Reichskrone.

Freitag, den 10. Januar 1908, abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert des hiesigen Stadtorchesters (Dir.: Fr. Hertel).

Novitäten-Abend.

Billetim Vorverkauf a 30 Pfg. bei Kaufmann Frahmert, H. Ritterstr. und Zigaretten-Handlung Diebold, Dom 1. (64)

Bauern-Verein Merseburg und Umgegend.

Versammlung Dienstag, den 14. Januar 1908, nachmittags 3 Uhr im „Zivoll“.

Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vortrag: „Die Steuererklärung des Landwirts und ihre Grundlagen.“ Referent: Herr Dr. Schmidt, Beamter der Landwirtschaftskammer zu Halle a. S.
3. Anträge und Wünsche.

Zu dieser Versammlung laden wir die geehrten Mitglieder herzlich ersuchen ein und bitten bei der Wichtigkeit des Themas um zahlreiches Erscheinen. (61)

Der Vorstand.

300,000 Mark

sollen auf gute Hypothek billigt ev. schon a 4 1/2 % auch geteilt, aus- gegeben werden. Meldungen unter **B. O. 35** an Haasenstein & Vogler A. G. Magdeburg erbeten. (65)

Hausfahnen

Franz Heinke, Hannover. (67)

Stadt-Theater in Halle.

Freitag, 10. Jan., abds. 7 1/2 Uhr Umtauscharten giltig: **Das wahre Gesicht.**

Missionsfest.

Sonntag, den 12. Januar, feiert der hiesige Missionshilfsverein sein

Jahresfest.

Gottesdienst: 5 Uhr im Dom. Festpredigt: Herr Missions-Anspector Gröndler aus Berlin. 8 Uhr: Familien-Abend in der Reichel-Org. Ansprache des Herrn Missions-Inspektors, Stämpfe u. Siege der Division in Afrika und China. Alle Mitglieder unserer Gemeinden sind herzlich eingeladen. (62)

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von

REUTERS SAMTLICHE WERKE

Fritz Reuter's sämtl. Werken.

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten, mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschem Wörterbuch, erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem außer- gewöhnlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu bestehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigen Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herleitung von Massen-Ans- lagen zu einem derartig billigen Preise von **3,50** zu liefern ist.

Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.

Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist keins für Jung und Alt ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Aus- gabe rasch vergriffen sein. — **Bestellungen** nach auswärts gegen Einfindung von **3,50** und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg.

Expedition des Merseburger Kreisblattes

Solzauktion.

Donnerstag, den 16. d. Mts. Vormittag 12 Uhr, werden **ca. 80 Haufen starkes Weidenstopp Holz** meistbietend verkauft. (66)

Sammelputz Galt'of, Rittergut Löpitz.

Heute Freitag **frische Hausflachte-Wurst** empfiehlt **A. B. Sauerbrey Nachf.**

Frisch eingetroffen: Mehrräden, Reuten, Blätter, starke Gaj-n, Vater, Boulets, Capanen, Perlhühner, Fasanen, junge Enten, frische Madeciras Ananas, franz. Tomaten, Pariser Kopsi-Salat und russischen Salat (64) empfiehlt **E. R. Zimmermann**

Kauf- und Brennholzauktion.

Donnerstag, den 30. Jan. cr. Vorm. 10 Uhr, sollen im Kriegs-Rederholz ca. 2-300 starke und schwächere **Frücht-Stämme u. Stangen, 4 Fichten, 2 Nadeln, Erlen,** sowie **Brennholzhaufen** meistbietend verkauft werden. (70) Bedingungen im Termin. **Rittergutsverwaltung.**

Bekanntmachung.

In dieser Stadt befinden sich antike Verkaufsstellen für Postwertzeichen

1. beim Kaufmann Herrn Brendel, Gottschalkstr. 2;
2. beim Kaufmann Herrn Fuß, Grottestr. 17;
3. beim Kaufmann Herrn Ehren- teut, Innerstr. 14;
4. beim Kaufmann Herrn Knudt, Friedrichstr. 11;
5. beim Kaufmann Herrn Trardorf, Neumarkt 6;
6. beim Restaurateur Herrn Rudolph, Lobigtauerstr. 4;
7. beim Restaurateur Herrn Wein- hold, Steinstr. 4;
8. beim Restaurateur Herrn Voll- rath, Weissenfellerstr. 30.

Außerdem führt das Postpersonal einen beschränkten Vorrat von Postwertzeichen zum Verkauf an das Publikum mit fid, Merseburg, 4. Januar 1908. **Kaiserliches Postamt.** Boesebed.

Flechten

offene Füße

Reinhalten, Belegschwüre, Aderboien, kleine Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; **gibt in bisher vergeblich hoffte mit der besten bewährten**

Rino-Salbe

aus dem Hause. Dose Mark 1.- u. 2.-

Alle Mitglieder unserer Gemeinden sind herzlich eingeladen. (62)